

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 44

Charlottenburg, Freitag, den 3. November 1916

Jahrg. 43

Zur Beachtung.

Die Zahlstellenkassierer werden aufmerksam gemacht, daß alle Veränderungen im Mitgliederbestande der Zahlstelle sofort der Hauptkasse zu melden sind. Tritt eine solche Veränderung durch Einziehung zum oder Entlassung vom Heeresdienste ein, so ist stets auch der Tag der Einziehung oder Entlassung mit anzugeben. Allen Meldungen, auch denen über gefallene Mitglieder, ist stets die Mitgliedsnummer beizufügen.

Ebenso ist jeder Kassiererwechsel, wie überhaupt jeder Wechsel in der Zahlstellenverwaltung, auch der Revisoren, dem Unterzeichneten sofort zu melden unter Angabe der genauen Wohnungsadresse.

Ferner werden von den Kassierern bei Krankmeldungen in der Ausfertigung der Krankmeldeformulare immer noch Fehler gemacht, ganz besonders bezüglich der Angaben über die gezahlten Beiträge und Berechnung des Durchschnittsbeitrages der letzten 52 gezahlten Wochenbeiträge. In dieser Beziehung ist bei der Ausfertigung des Krankmeldeformulars folgendes zu beachten. Meldet sich ein Mitglied bei dem Zahlstellenkassierer krank, so stellt der letztere durch das Quittungsbuch des Mitgliedes zunächst fest, wie viel Wochenbeiträge es bis zum Tage der Erkrankung restiert und vermerkt das Resultat sofort in den entsprechenden Rubriken der Fragen 11 und 12 des Formulars. Hierauf zählt der Kassierer die letzten 52 im Quittungsbuch des Mitgliedes als bezahlt abgestempelten Wochen, vom Tage der Erkrankung ab zurück gerechnet, ab. Um ein mehrmaliges Zählen zu vermeiden, empfiehlt es sich, bei der 52. Woche ein Zeichen zu machen. Nun stellt der Kassierer fest, wieviel von den 52 bezahlten Wochen, zu 10 Pf., zu 20 Pf., zu 30 Pf. usw., entrichtet worden sind und trägt das Resultat in die hierfür in Frage kommenden Rubriken auf der Rückseite des Formulars ein. Darauf stellt der Kassierer fest, wieviel von den gesamten bezahlten 52 Wochen erst nach Fertigstellung der letzten Quartalsabrechnung von dem Mitgliede entrichtet wurden und in welcher Höhe und trägt das Resultat in den Rubriken unter *b auf der Rückseite des Formulars ein.

Hat ein Mitglied noch keine 52 Wochen Kriegsnotstandsbeiträge entrichtet, was wohl nur bei den vom Heeresdienste Entlassenen der Fall sein wird, werden, aber auch nur in solchem Falle, soviel Wochen von den vor dem Kriege bezahlten Zuschußkassenbeiträgen hinzu gerechnet wie zu 52 Wochen fehlen.

In gleicher Weise wird auch bei Anträgen betreffs Gewährung von Arbeitslosen-Unterstützung verfahren, nur werden in diesem Falle, sofern noch nicht 52 Wochen Kriegsnotstandsbeiträge entrichtet sind, soviel Wochen statutarische Verbandsbeiträge hinzu gerechnet.

Voraussetzung für die Durchführung des geschilderten Verfahrens ist natürlich, daß die Quittierung der gezahlten Beiträge (durch Abstempelung mit dem Zahlstellenstempel) und die Eintragung der Höhe jedes einzelnen Wochenbeitrages mit Tinte im Quittungsbuche des Mitgliedes gewissenhaft vollzogen wird.

Bei Krankmeldungen ist auch hinter dem Namen des Mitgliedes zu vermerken, ob dasselbe ledig oder verheiratet ist, weil die Höhe der wöchentlichen Unterstützung danach bemessen wird.

Zum Schluß werden die Zahlstellenkassierer, die die Abrechnung pro 3. Quart. noch nicht eingesandt haben, ersucht, diese sofort fertig zu stellen und einzusenden. W. Herden.

Erinnerungstage aus der Entwicklungszeit unseres Verbandes.

II.

Der Vorstand des Dresdener Verbandes, der eine Einheitsorganisation mit allen Mitteln herbeizuführen wünschte, konnte sich aber nicht dafür entscheiden, daß diese Einheitsorganisation dem Zentralverein der Gewerksvereine angeschlossen sein sollte. Seine Absicht ging vielmehr dahin, diese Organisation auf den Boden der modernen Arbeiterbewegung zu stellen. Um die Verschmelzung an sich aber nicht in der Mitgliederabstimmung zu gefährden, sah der Vorstand ab, dieses Verlangen als Bedingung zu stellen, sondern behielt sich zunächst nur vor, für den Fall, daß die Verschmelzung zustande käme, später auf eine Namensänderung und auf die Loslösung vom Verband der Gewerksvereine hin zu arbeiten. Anders der Vorstand des Magdeburger Verbandes. Dieser sträubte sich, die vom Gewerksverein hergestellten Stimmzettel für die Mitgliederabstimmung zu benutzen, sondern gab selbst Stimmzettel heraus, die eine Anzahl einander widersprechender Fragen enthielten, und auch einige Fragen so gestellt hatte, daß damit die geplante Verschmelzung bestimmt hintertrieben werden konnte.

Das Abstimmungsergebnis war folgendes:

Im Gewerksverein hatten 2609 gegen 557, im Dresdener Verband 1186 gegen 667 für die Verschmelzung gestimmt. Im Magdeburger Verband war die erste Frage des Stimmzettels: Sind Sie gewillt, einer Verschmelzung zu einem großen Verbands zuzustimmen, mit 838 gegen 256 Stimmen angenommen worden. Aber wie bereits gesagt, die übrigen neun Fragen des Stimmzettels waren so gestellt, daß die mit der Annahme der ersten Frage beschlossene Verschmelzung wieder illusorisch gemacht wurde.

Inzwischen stellte es sich heraus, daß der neue Vorstand des Dresdener Verbandes in Altwasser ebenfalls sich bemühte, die durch allgemeine Mitglieder-Abstimmung beschlossene Verschmelzung zu hintertreiben. Die schlesischen Dreher-Perfonale hatten in einer Zusammenkunft sich auf den Standpunkt gestellt, daß eine Verschmelzung nur mit Dresdener und Magdeburger Verband erfolgen solle, aber nicht mit dem Gewerksverein. In Nr. 28 der „Ameise“ vom 10. Juli 1891 gibt der Vorstand des Gewerksvereins den Schriftwechsel bekannt, den er in der Verschmelzungsfrage mit den Vorständen in Altwasser und Magdeburg geführt und erklärt im Anschluß daran, daß er nun auf alle weiteren Schritte in dieser Angelegenheit verzichtet und es den Mitgliedern überlassen muß, ob sie noch weitere Schritte in dieser Verschmelzungsfrage tun wollen. Die nächsten Nummern der „Ameise“ zeigen, daß ein Sturm der Entrüstung durch die Reihen der Mitglieder segte, der schließlich den Vorstand in Altwasser zwang, die Leitung des Verbandes nieder zu legen. Der Sitz des Dresdener Verbandes wurde nunmehr nach Berlin verlegt. In Nr. 36 der „Ameise“ vom 4. September 1891 gibt Berlin bekannt, daß sie den Vorort übernommen haben und am 25. Oktober 1891 fand bereits die Generalversammlung des Gewerksvereins und des Dresdener Verbandes statt, auf der die Verschmelzung der beiden Verbände beschlossen wurde.

Der Magdeburger Verband hatte für den 26. und 27. September 1891 ebenfalls eine Generalversammlung nach Magdeburg-Neustadt einberufen. Wie ernst es diesem mit der

Schaffung einer einheitlichen Organisation war, erhellt am besten aus der Tatsache, daß der Delegierte des Vorstandes vom Gewerbeverein nicht zugelassen wurde, auch nicht einmal als Berichterstatter für die „Ameise“ anwesend bleiben durfte, sondern aufgefordert wurde, das Versammlungslokal zu verlassen. Die Verschmelzung mit dem Gewerbeverein wurde denn auch auf der Generalversammlung des Magdeburger Verbandes mit 13 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Die weitere Entwicklung und das unrühmliche Ende des Magdeburger Verbändchens dürfte noch in frischer Erinnerung sein, darauf einzugehen, ist auch nicht der Zweck dieser Zeilen.

In der gemeinschaftlichen Generalversammlung des Gewerbevereins und Dresdener Verbandes wurde die Verschmelzung mit 19 gegen 1 Stimme beschlossen. Mit demselben Stimmenverhältnis wurde auch der Austritt aus dem Verband der Gewerbevereine beschlossen. Der Vertreter des Vorstandes des Gewerbevereins der Porzellan- und Glasarbeiter, der Gen. Bey, gab dort im Namen seines Vorstandes folgende Erklärung ab:

Die Vorstandsmitglieder erklären, daß sie eine eiprieffliche Tätigkeit im Zentralrat der Gewerbevereine nicht für möglich erachten. Die Stellung des Verbandes der Gewerbevereine zur Lohnfrage und zur allgemeinen Arbeiterbewegung, die Aufrechterhaltung des Reverses (jeder dem Gewerbeverein Beitretende mußte einen Revers unterschreiben, daß er der Sozialdemokratie nicht angehöre) sowie die ganze Haltung zur Arbeiterschutzesgebung, insbesondere zum Maximalarbeitsstag und zu den Streiks seien die prinzipiellen Unterschiede, die zwischen dem Vorstande und der Verbandsleitung bestehen und die ein ferneres Zusammenarbeiten nicht mehr zulassen.

Das Datum des Austrittes wurde auf den 31. Dezember 1891 festgesetzt. Mit dem Austritt wurde auch gleichzeitig die Namensänderung beschlossen. Die Organisation sollte nicht mehr heißen „Gewerbeverein der Porzellan- und Glasarbeiter“, sondern „Verband der Porzellan und verwandten Arbeiter“.

Mit dieser Verschmelzung war auf dem Wege zur Einheitsorganisation für die Porzellanarbeiter aber erst der erste Schritt getan, dem weitere folgen mußten. Die Maler waren bis dahin ebenfalls in eine Reihe von Verbänden gespalten. Ueber 1000 Maler gehörten vielleicht dem neuen Gewerbeverein bei der Verschmelzung mit hinüber gekommen waren.

In den Tagen vom 17., 18. und 19. Mai 1891 fand in Berlin eine Konferenz der Porzellanmaler Deutschlands statt, einberufen vom Verband der schlesischen Porzellanmaler, Sitz Altwasser. Diese von 13 Delegierten besuchte Konferenz beschloß die Gründung des Verbandes deutscher Porzellanmaler mit dem Sitz in Altwasser. In Nr. 20 der „Ameise“ vom 15. Mai 1891 erschien ein Aufruf des dem Gewerbeverein angehörenden Ortsvereins der Porzellan- und Glasmaler Berlins. In diesem wurde unter Hinweis auf die Vorarbeiten zu einer Vereinigung der Dreherverbände angeregt, die Malerverbände möchten sich dieser neu zu schaffenden Vereinigung anschließen, um die dringend benötigte einheitliche Organisation zu erhalten. Aus dem Bericht über diese Konferenz in Nr. 21 und 22 der „Ameise“ 1891 ist nicht zu ersehen, ob diese Anregung auf der Konferenz der Maler diskutiert worden ist. Auf jeden Fall mußte es als ein Fortschritt angesehen werden, daß eine Anzahl Verbände, die auf der Konferenz vertreten waren, verschwanden und dafür eine einheitliche Organisation der Maler geschaffen wurde. Auf der Konferenz vertreten waren der „Deutsche Verband“ (Sitz Fraureuth), Malerverband vom Thüringer Wald (Sitz Ohrdruf), Allgemeiner Malerverband, Bayerischer Verband, Berliner Verband, Schlesischer Malerverband und der Rheinisch-Westfälische Verband.

Im darauffolgenden Jahre 1892 wurde auch die Verschmelzung zwischen dem Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und dem deutschen Malerverband zur Tatsache. Hatte der neugeschaffene Verband der Porzellanarbeiter sich auch vom Gewerbeverein in der Dunderscher Richtung losgelöst und getrennt, so wollte er sich aber doch noch nicht dazu aufschwingen, ganze Arbeit zu machen und der bereits bestehenden Arbeiterbewegung anzuschließen. In den neugeschaffenen Verband konnten auch Maler aufgenommen werden, aber die ungelerten Arbeiter, und insbesondere die weiblichen Arbeiter mit in den Verband aufzunehmen, wurde gar nicht einmal in Erwägung gezogen. Die Ursachen hierfür sind zum wesentlichen Teil an dem starren Festhalten an den überkommenen Personalverhältnissen zu suchen.

Bereits am 8. Oktober 1892 fand eine außerordentliche Generalversammlung des neuen Verbandes statt, auf der die Verschmelzung mit dem Malerverbande auf der Tagesordnung stand. Die Vertreter des Malerverbandes machten den Uebertritt davon abhängig, daß die Organisation sich den modernen Gewerkschaften, bezw. deren Leitung, der Generalkommission, anschließen, daß ferner die ungelerten, einschl. der weiblichen Arbeiter in den Verband aufgenommen würden. Es hat harte Kämpfe gekostet, ehe diese Auffassungen sich durchsetzen konnten. Der alte Topf hing immer noch hinten und mußte erst stückweise abgeschnitten werden. Die Annahme folgender Resolution zeigt aber, daß auf der Generalversammlung die Mehrheit davon überzeugt war, daß Ueberlebtes beiseite geworfen werden muß. Es wurde beschlossen:

Die Generalversammlung erachtet das Fortbestehen der Personale als eine Schädigung der Interessen der Kollegen, insbesondere soweit die jungen ausgelernten Kollegen durch Abnahme hoher Freispredgelder in unverantwortlicher Weise ausgebeutet werden. Die Verwendung der Freispredgelder widerspricht den Arbeiterbestrebungen der Jetztzeit, weshalb die Generalversammlung die Abschaffung der Freispredgelder und die Auflösung der Personale empfiehlt. Mit 15 gegen 5 Stimmen wurde diese Resolution angenommen.

Schließlich wurde der Verschmelzung mit dem Malerverband mit 17 gegen 1 Stimme bei einer Enthaltung zugestimmt. Jedoch sollte noch in einer allgemeinen Mitgliederabstimmung über diese sowie über die weiteren Fragen, ob der Anschluß an die Generalkommission vorgenommen werden solle etc., entschieden werden.

Der Antrag, alle Arbeiter, d. h. nicht nur die gelernten, in den Verband aufzunehmen, wurde mit 10 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Einschränkung, daß weibliche Arbeiter nicht aufgenommen werden dürfen, wurde mit 10 gegen 9 Stimmen angenommen. (Bekanntlich hat die Generalversammlung von 1896 erst den weiblichen Arbeitern unseres Berufes den Zutritt zur Organisation ermöglicht.) Der Anschluß an die Generalkommission wurde mit 15 gegen 5 Stimmen beschlossen. In der darauf folgenden allgemeinen Mitgliederabstimmung wurden diese Beschlüsse mit erdrückender Majorität sanktioniert.

Aus vorstehender Schilderung können unsere Kolleginnen und Kollegen von heute ersehen, daß es langandauernder und heftiger Kämpfe, beharrlicher Anstrengungen der besten unter unseren Kollegen bedurfte, um die Porzellanarbeiter dahin zu bringen, daß auch sie in Reih und Glied marschieren in dem großen Zuge der Arbeiterbewegung von heute.

Den weitaus größten Teil der Kollegen, die dem Zusammenschluß und der Schaffung einer einheitlichen Organisation zum Wohle der gesamten Porzellanarbeiterschaft ihre besten Kräfte gewidmet haben, deckt heute schon der kühle Rasen. Ihrer wollen wir uns in dankbarem Gedenten erinnern und dazu ist die 25jährige Wiederkehr jener Tage, in der um die Schaffung unserer heutigen Organisation gekämpft wurde, besonders angetan.

Beiträge erwünscht Aus unserem Berufe Beitrage erwünscht

Der Kollege Karl Rohde, Mitglied der Zahlstelle Elmsborn, der seit Kriegsbeginn im Felde steht, sendet uns eine Zuschrift anläßlich des in Nr. 39 der „Ameise“ veröffentlichten Feldpostbriefes. Kollege Rohde schreibt, daß es einem, der an der Front in erster Kampflinie steht, nicht nur den wütendsten Anstürmen der Feinde Trost bieten, sondern auch tagelang Schlaf und oftmals notwendige Nahrung entbehren muß, sonderbar anmutet, wenn ein anderer von seinem „Herrenleben“ erzählt, das er hinter der Front zu führen vermag. Kollege Rohde meint, daß nicht nur denen im Schützengraben, sondern auch zu Hause „das Wasser im Munde zusammenlaufen“ muß, wenn sie von Hähnchen, Eiern, Butter etc. erzählt bekommen. Rohde stellt deshalb die Frage, ob denn so etwas in der „Ameise“ veröffentlicht werden muß?

Dazu wollen wir nur kurz bemerken, daß wir uns immer freuen, wenn Kollegen im Felde an ihre Berufsorganisation und an ihr Fachorgan, sowie an ihre Kollegen zu Hause denken und das Bedürfnis empfinden, mit ihnen in Verbindung zu bleiben. Wenn ein Kollege einmal leichteren Dienst hat als der andere, kann das kein Grund für uns sein, zu erwägen, ob dann seine Mitteilungen auch in unserm Organ Aufnahme finden sollen.

Uebrigens können wir uns nicht denken, daß der Feldpostbrief in Nr. 39 bei einer größeren Anzahl unserer Leser,

Sowohl im Felde als auch daheim, unangenehme Empfindungen ausgelöst haben sollte.

Arzberg. Die Firma Auvera bewilligte ihren Arbeitern eine Teuerungszulage in Höhe von 15 Prozent bei einem Verdienst bis 2,50 M. pro Tag, 10 Proz. bei 4 M. und 5 Proz. bei 6 M. Tagesverdienst. Der Betrieb wird aber voraussichtlich am 15. November geschlossen werden. Bis zu diesem Datum ist dem Betriebsinhaber noch eine Urlaubserweiterung bewilligt worden, sonst wäre die Schließung des Betriebes schon früher erfolgt, wie wir in voriger Nummer der „Ameise“ berichteten.

Kronach. Die Firma Rosenthal & Co. gewährt ab 1. Oktober an verheiratete männliche Arbeiter eine Teuerungszulage von 2 M., an Frauen von 1,50 M. und an unverheiratete Arbeiter von 1 M. pro Woche. Außerdem richtet die Firma eine Volksschule ein.

Schönwald. Die Firma Porzellanfabrik A.-G. Schönwald will ihren Arbeitern eine Teuerungszulage gewähren je nach Bedürftigkeit. Bei der Prüfung der Frage, wer als bedürftig im vorstehendem Sinne anzusehen ist, wird den Arbeitern ein Mitbestimmungsrecht zuerkannt. Die Höhe der Teuerungszulage ist noch nicht festgesetzt.

Selb. Bei der Firma Ph. Rosenthal & Co. soll den Arbeitern je nach Bedürftigkeit eine Teuerungszulage gewährt werden. Die Bedürftigkeitsfrage soll von den Arbeitern mitgeprüft werden. Nähere Bestimmungen fehlen noch.

Waldenburg. Bei der Firma Krister fanden am 16. Okt. erneute Verhandlungen zwischen einer Kommission und der Betriebsleitung statt wegen Gewährung einer Teuerungszulage. Ein Vertreter der Bank, die die Waldenburger Fabrik finanziert, und anscheinend auch Mitbesitzerin der Fabrik ist, nahm an den Verhandlungen teil. Herausgesprungen ist für die Arbeiter auch bei diesen Verhandlungen wieder nichts. Die Zusage, den Arbeitern Lohnvorschuße zur Besorgung von Winterkartoffeln gewähren zu wollen, wird man beim besten Willen nicht als eine Teuerungszulage fruktifizieren können. Die Anerkennung einer Notlage bei den Arbeitern ist in dieser Zusage allerdings enthalten. Erst Mitte Dezember will die Fabrikleitung in der Lage sein, einen Ueberblick zu haben, ob sie eine Teuerungszulage bewilligen kann oder nicht. Wenn auch unsererseits zugegeben werden soll, daß die Waldenburger Fabrik nicht im Ueberflusse schwimmt, so können wir aber nicht zugeben, daß die Gewährung einer Teuerungszulage absolut unmöglich sein soll. Mit Lohnvorschußen ist den Arbeitern nicht gedient, sondern nur eine Erhöhung ihres Einkommens kann allein imstande sein, die drückende Notlage zu mildern, unter der die Waldenburger Porzellanarbeiter schwer leiden.

Höhere Kriegszuschläge für Porzellan. In „Brühns Fachblatt“ finden wir nachstehende Notiz über eine weitere Erhöhung der Verkaufspreise für Porzellan. Dieselbe Meldung ging uns bereits von anderer und durchaus glaubwürdiger Seite zu:

Die Mitglieder des Verbandes Deutscher Porzellanfabriken haben beschlossen, auf alle nach dem 14. Oktober d. J. eingehenden Aufträge einen besonderen Kriegs- und Teuerungszuschlag von 20 Proz. zu berechnen. Von diesem Zuschlag wird die 10prozentige Treuprämie nach Jahreschluß gemäß den getroffenen Vereinbarung erstattet.

Ab 1. Oktober sind auch die Preise der österreichischen Porzellanfabriken um 20 Proz. erhöht worden.

Uermischtes

Dr. Brenner-München †. Am 20. Oktober starb infolge eines Herzleidens der in Gewerkschaftskreisen hoch angesehene Münchener Gewerberichter Dr. Brenner, der bei den gen-ralen Tarifverhandlungen im Baugewerbe, im Malergewerbe und im Schneidergewerbe wiederholt mit bestem Erfolg als unparteiischer Schiedsrichter mitgewirkt hat. Sein Wirken für den Tarifvertrag verschaffte ihm einen weit über München hinausreichenden Ruf. Im Jahre 1911 wurde ihm nahegelegt, an Stelle des nach Tokio beurlaubten Dr. Wiedfeld als Reichsamt des Innern einzutreten. Er lehnte indes ab, um in seinem sozialen Wirken nicht behindert zu sein. In der deutschen Arbeiterschaft werden seine Verdienste unvergessen bleiben.

Buchdrucker. Nach jahrelanger Unterbrechung ist den Petersburger Buchdruckern nunmehr die nachgesuchte Genehmigung zur Gründung einer gewerkschaftlichen Organisation erteilt worden. — Vor einiger Zeit wurde von einer Gruppe Petersburger Buchdrucker eine Konsumgenossenschaft gegründet. Diese nahm bald eine derart günstige Entwicklung, daß das Geschäft bedeutend erweitert werden konnte. Die Genossenschaft unterhält jetzt zwei Verkaufsstellen.

Die Hauptverwaltung der Volksfürsorge hat durch den Tod ihres geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes Adolph von Elm einen sehr schweren Verlust erlitten. Um in der Erledigung der laufenden Geschäfte keinerlei Verzögerungen eintreten zu lassen, hat der Vorstand mit Zustimmung des Aufsichtsrats den Leiter der Literarischen Abteilung, Karl Hildenbrand, zum Prokuristen bestellt, der in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede die Gesellschaft vertreten und mit dem zweiten Prokuristen zusammen die Firma zeichnen kann.

(1.) **Frauen- und Kinderarbeit in Bulgarien.** Nach den statistischen Zahlen, die in dem neulich erschienenen Buche des Direktors des bulgarischen Statistischen Amtes Popow „Das wirtschaftliche Bulgarien“ angeführt werden, machen die Arbeiterinnen in den am meisten geförderten Staatsbetrieben 28,6 Proz. der Gesamtzahl der Arbeiter aus. Am meisten wird von Frauen- und Kinderarbeit in der Textilindustrie Gebrauch gemacht, wo die Frauen und die unerwachsenen Arbeiter mehr als die Hälfte, 60,1 Proz. des gesamten Arbeiterpersonals bilden. Bedeutend ist auch die Verwendung der Frauenarbeit in den folgenden Industrien: Pappdeckelindustrie 94,7 Proz., Konservenindustrie 78,6 Proz., Zuckerindustrie 60,8 Proz. und Kleisterindustrie 63,8 Proz. der Gesamtzahl der Arbeiter. Laut den Angaben des „wirtschaftlichen Bulgariens“ besteht ein Drittel der in den am meisten geförderten Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiterinnen aus Unerwachsenen, unter dem Alter von 15 Jahren. Mehr als die Hälfte der in den chemischen und Metallindustrien beschäftigten Arbeiterinnen sind ebenfalls unerwachsen. Laut der Angabe des bulgarischen Generalinspektors Kutintschew waren in den im Jahre 1914 beschäftigten Betrieben mit 21955 Arbeitern 1434 Kinder männlichen und 6639 weiblichen Geschlechts. Die meisten dieser Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1910, aber seitdem ist der Prozentsatz der Frauen- und Kinderarbeit bedeutend gestiegen.

Ihr ganzes Personal versicherte die „Prudential Insurance Company of Amerika“, die größte Lebensversicherungsgesellschaft der Vereinigten Staaten. Sie schloß eine Kollektiv-Lebensversicherung ab, die insgesamt über 16 Millionen Dollar beträgt und die Versicherung auf das Leben der zirka 10 000 Angestellten umfaßt. Die Versicherung ist für die Beamten vollkommen prämienfrei und bewegt sich von 500 bis 2 000 Dollar pro Person, je nach Dauer und Stellung des Angestellten, ohne Rücksicht auf dessen Alter. Ausgeschlossen sind alle Direktoren und leitenden Beamten.

Die Volksversicherung verstaatlicht — in Japan! Aus einem Aussage des „New Statesman“ entnimmt die „Allg. Ver.-Presse“ die Nachricht, daß die japanische Regierung nach einem mit anscheinend allgemeiner Zustimmung erlassenen Gesetz alle Lebensversicherungen für kleinere Summen — bis zu 500 M. — einem Staatsmonopol unterworfen habe. Die japanische Regierung sei davon ausgegangen, daß eine Versicherung der Industriearbeiter, wie sie in England, Amerika, Deutschland, Skandinavien usw. durch Privatgesellschaften und ihre Agenten betrieben werde, deshalb nicht wünschenswert sei, weil dabei die wenigsten abgeschlossenen Versicherungen aufrechterhalten würden und das System der Einsammlung der kleinen Beiträge in Wochenzahlungen im Verhältnis zur Versicherungssumme viel zu kostspielig sei.

Die japanische Regierung will demnach ihre arbeitende Bevölkerung vor den Nachteilen der privaten Volksversicherung und dem kolossalen vergütungslosen Verfall bewahren, wie das die deutschen Gewerkschaften und Genossenschaften in Deutschland durch die Gründung der Volksfürsorge zu erreichen suchten.

Literarisches

Vom **Wahren Jakob** ist die 22. Nummer des 33. Jahrgangs erschienen. Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. S. W. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen.

Von der **Neuen Zeit** ist neben das 4. Heft vom 1. Band des 35. Jahrgangs erschienen. Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,90 M. das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 30 Pfennig. — Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Quittung

Aber eingeladene Gelder in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1916.

Ahlen 231,60. Althaldensleben 100,—. Altwasser 300,—. Annaburg 93,52. Arzberg 190,—. Anna 61,32. Banreuth 200,—. Bonn 100,—. Breslau 100,—. Bunzlau 75,—. Cassel 80,—. Charlottenburg 300,—. Coburg 50,49. Colditz 350,—. Cöln 80,—. Dresden 300,—. Düsseldorf 50,—. Eisenberg 730,—. Elberfeld 50,—. Elgersburg 11,47. Elmshorn 270,—. Elsterwerda 80,—. Farge 150,—. Frankfurt a. M. 96,—. Fraureuth 450,—. Freiberg 50,—. Freiwaldbau 40,—. Gera-E. 96,59. Gera-N. 50,—. Geschwendt 5,—. Goldlauter 150,—. Gotha 200,—. Gräfenhain 50,—. Gräfenhain 130,—. Gräfnau 8,07. Großbreitenbach 40,—. Grünhain 51,—. Hermsdorf 150,—. Höhr 27,84. Hornberg 9,54. Hüttengrund 50,—. Hüttensteinach 170,—. Ilmenau 180,—. Judenthal 104,46. Kahla 350,—. Kaghütte 60,—. Kleindembach 36,60. König 25,—. Köppelsdorf 101,20. Kronach 100,—. Langwiesen 50,—. Magdeburg 400,—. Margarethenhütte 100,—. Marktkeuthen 100,—. Mengersgereuth 19,41. Meuselbach 15,—. Meuselwitz 40,—. Mitterteich 97,—. München 150,—. Neuhaldensleben 220,—. Neuhaus a. R. 78,65. Neuhaus b. G. 300,—. Neustadt b. G. 11,76. Rössen 24,72. Nürnberg 100,—. Oberhausen 10,10. Offenburg 50,—. Ohrdruf 200,—. Oschatz 15,60. Plaue 50,—. Potschappel 300,—. Probstzella 24,90. Regensburg 18,—. Rehdau 50,—. Reichenbach 34,—. Reichmannsdorf 35,37. Rheinsberg 30,—. Rösau 125,24. Roslau 180,—. Rudolstadt 277,32. Scheibe 17,55. Schirnding 70,—. Schleusingen 9,08. Schmiedefeld 12,03. Schnepp 60,—. Schönwald 180,—. Schramberg 50,—. Schwarzburg 60,—. Schwarzenberg 14,30. Sigendorf 23,87. Sophienau 100,—. Spandau 150,—. Stadtilm 13,—. Stadtlengsfeld 100,—. Staffel 100,—. Suhl 100,—. Teltow 400,—. Tiefenfurt 250,—. Tirschenreuth 100,—. Unterköbnitz 50,—. Unterpörlitz 35,—. Unterweißbach 56,12. Wegefeld 50,—. Wöhlenstraße 80,—. Volkstedt 200,—. Vordamm 50,—. Wallhausen 16,52. Waldsassen 20,—. Weiden 13,24. Weißwasser 60,—. Wittenberg 100,—. Zell 70,—. Zwickau 124,09. Böhme-Eisenberg 12,60. Max Haupt-Dresden 19,60. Hoffmann-Ilmenau 503,37. Michelsohn-Berlin 24,—. Postabonnements 156,01. Oskar Rottmann-Stadtilm 20,—. In Summa 13 267,15 M.

Wilhelm Herden.

Adressen-Veränderungen

Gräfenhain. Kassierer: Karl Anschütz, Dreher, Weststr. Nr. 23.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

August Oberender, Brenner, geboren am 24. Januar 1875 in Neuhaus bei Sonneberg, gefallen am 18. September. Mitglied der Zahlstelle Neuhaus bei Sonneberg.

Paul Klank, Maler, geboren am 27. April 1877 in Rudolstadt, gefallen am 8. Oktober. Mitglied der Zahlstelle Rudolstadt.

Willy Hertel, Maler, geboren am 31. Dezember 1896 in Selb, gefallen im August.

Alfred Hiltmann, Formenträger, geboren am 20. Mai 1891 in Reudorf, gefallen im Oktober.

Josef Schwanek, Maler, geboren am 7. März 1886 in Schönfeld (Böhmen), an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben.

Georg Richter, Formengießer, geboren am 4. Oktober 1887 in Reuth i. S., gefallen im Oktober.

Die letztgenannten vier Kollegen waren Mitglieder der Zahlstelle Selb.

Ehre ihrem Andenken!

Sterbefälle.

Eisenberg. Paula Bräunlich, Gießerin, geboren am 26. November 1875 in Eisenberg, gestorben am 25. Oktober an Herzmuskelentzündung. Mitglied seit 1901.

Magdeburg. Wilhelm Busse, Dreher, geboren am 10. Februar 1875 in Althaldensleben, gestorben am 27. Oktober an Rheumatismus. Seit 1910 Invalide. Mitglied seit 1904.

Meuselbach. August Beyer, Former, geboren am 17. Dezember 1861 in Meuselbach, gestorben am 21. Oktober an Lungenschwindsucht. Seit 1914 Invalide. Mitglied seit 1906.

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht

Hiltwaller. Sonnabend, den 11. November, abends 6 Uhr, im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“: Mitglieder-Versammlung.

Berlin. Donnerstag, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr: Verwaltungssitzung im Büro. — Sonnabend, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr: Zahlstellenversammlung im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Fraureuth. Sonnabend, den 11. November, abends 8 Uhr, bei Volkstädt.

Magdeburg. Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr, bei Harnack, Schmidstr. 58.

Ciefenfurt. Sonnabend, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, in der Brauerei (lange Stube).

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

Wir suchen einen

tüchtigen Schablonenschneider,

der auch einzurichten versteht, möglichst dauernd militärfrei, für dauernde Stellung. Angebote mit Ansprüchen an

Steingutfabriken Uelken Vordamm G. m. b. H.
Vordamm (Ostbahn).

Einen Formengießer, einen Brenner und mehrere Eindreher

stellt für dauernde Beschäftigung ein

August Kuhlmei, Blumentopffabrik,
Spandau.

Einige

Cellerdreher, sowie

Einformen für kleinere Artikel

gesucht für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Wittenberger Steingutfabrik
Kleinwittenberg a. d. Elbe.

Ein sauberer

Fondspritzer und zwei Maler

für Stempel, Lüsterbänder und Randexportdekore per sofort gesucht.

Wilhelm Jäger, Eisenberg (S.-A.).

Preis der 2 gespaltenen
Zettelle 80 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Herausgegeben
in Schilling

Goldflaschen, goldhaltige Lappen

kauft **M. Köhler**, Dresden, Gerichtstr. 8 II.

Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

Silber-Abfälle, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung
Oskar Rottmann, Stadtilm.

Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel u. s. w.

kauft zu höchsten Preisen

Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32.
Schnelle, reelle Bedienung.

Silber - Nische - goldh. Lappen - Schmierpinsel - Paletten - Näpfe - leere Goldflaschen

überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen kauft

Max Haupt, Dresden-N., Bönischplatz 17.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4

Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4

Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22